

Inhalt

| | Seite |
|--|-------|
| Vorwort des Bürgermeisters | 3 |
| Allgemeine Informationen | 4 |
| Gesellschaftlicher und gesetzlicher Auftrag | 5 |
| Unser Bild vom Kind | 8 |
| Partizipation | 8 |
| Beschwerdemanagement | 10 |
| Bildungs- und Erziehungspartnerschaft | 12 |
| Eingewöhnung | 12 |
| Tagesablauf | 15 |
| Mahlzeiten in der Kita | 16 |
| Gesprächsrunden | 18 |
| Wochenplan | 18 |
| Raumgestaltung - Funktionsräume | 19 |
| Außengelände | 24 |
| Lernen durch Spielen | 25 |
| Projektarbeit | 26 |
| Naturtag | 27 |
| Geburtstag in der Kita | 28 |
| Das Spielen der Jüngsten | 29 |
| Die U 3 - Gruppe | 30 |
| Übergänge von U 3 zu Ü 3 (Ich werde 3 Jahre alt) | 34 |
| Die Schulanfänger | 35 |
| Inklusion und Vielfalt | 37 |
| Sprache, Literacy und Musik | 38 |
| Beobachten und Dokumentieren | 40 |
| Kindeswohl und Kinderschutz (§8a SGB VIII) | 41 |
| Qualitätsentwicklung | 42 |
| Netzwerkarbeit | 43 |
| Quellen | 44 |

Allgemeine Informationen

Unsere Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag von 07:00 Uhr bis 16:30 Uhr

Freitag von 07:00 Uhr bis 14:00 Uhr

Unsere Betreuungsmodule:

1. 07:00 Uhr bis 13:00 Uhr
30 Wochenstunden
2. 07:00 Uhr bis 14:00 Uhr
35 Wochenstunden
3. 07:00 Uhr bis 16:30 Uhr
45 Wochenstunden

Es besteht die Möglichkeit, die Betreuungszeit innerhalb der Öffnungszeiten um einzelne Nachmittage kostenpflichtig zu erweitern.

Gebühren: siehe Kindergartenrecht der Stadt Nidda §2, Benutzungsgebühren.

Mahlzeiten

Jedes Kind sollte ein ausgewogenes Frühstück mitbringen. Getränke, wie Milch, Tee und Wasser, werden von der Einrichtung gestellt. Ein monatliches Getränkegeld wird hierfür berechnet. Dieses wird von der Stadt Nidda per Bankeinzug abgebucht.

In der Kita wird ein warmes Mittagessen angeboten. Kinder, die am Tag länger als sechs Stunden in der Einrichtung bleiben, müssen dieses in Anspruch nehmen. Das Essen wird pro Mahlzeit abgerechnet. Eine Anmeldung im Vorfeld ist notwendig.

Ganztagskinder sollten einen Snack für den Nachmittag dabei haben.

Zur Einrichtung

Unser Team besteht aus einer Leitung, einer stellvertretenden Leitung, einer Vollzeitkraft und dem Betreuungsschlüssel entsprechenden Fachkräften. Wir können bis zu 60 Kinder in unserer Einrichtung betreuen. Davon entfallen 10 Plätze auf Kinder von 1-3 Jahren, denen auch ein Schlafplatz zur Verfügung steht.

Durch die gesetzlichen Bestimmungen zur Durchführung von Inklusion bzw. Integrationsmaßnahmen verringert sich die Anzahl der Betreuungsplätze, ggf. kommen Fachkraftstunden hinzu.

Gesellschaftlicher und gesetzlicher Auftrag

Die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit sind das Sozialgesetzbuch VIII (insbesondere §22a SGB VIII), das Hessische Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB) und das Hessische Kinderförderungsgesetz (KiföG). Darüber hinaus gelten das Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) sowie das Infektionsschutzgesetz (IfSG). Unsere Arbeit orientiert sich zudem an der UN-Kinderrechtskonvention. Außerdem richten wir unsere Arbeit nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) aus.

Daraus erschließt sich unser Auftrag:

Wir fördern die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Wir unterstützen und ergänzen die Erziehung und Bildung der Familie.

Wir helfen Eltern dabei, ihre Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Wir legen Wert auf eine gelingende Zusammenarbeit aller Institutionen, die an der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes beteiligt sind.

Wir begleiten und unterstützen im Rahmen von Integration/Inklusion Kinder mit seelischer, geistiger und körperlicher Behinderung.

Wir leben eine Willkommenskultur.

Unser Bild vom Kind

**„Das Fundament jeder Erziehung ist der Glaube an den Wert
und die Würde des Menschen und der Menschheit“**

Janusz Korczak

Diese Grundhaltung zu leben, heißt für uns Erzieherinnen¹:
„Habe Mut zu dir selbst und suche deinen eigenen Weg.“

Die ständige Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte ist die Voraussetzung für eine am Kind und seinen Bedürfnissen orientierte Pädagogik. Das heißt, jede Erzieherin muss auch die eigenen Bedürfnisse, Stärken und Schwächen erkennen, Fehler machen dürfen und daraus lernen und sich weiterentwickeln.

Dieses Verständnis von Bildung findet sich auch im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan wieder. Dort wird Bildung als sozialer Prozess beschrieben, an dem sich Kinder und Erzieherinnen aktiv beteiligen. In gemeinsamer Interaktion, in sozialen Dialogen sowie in konstruktiven Prozessen findet Bildung statt.

Bildung ist Selbstbildung, dies bedeutet, dass Kinder durch die aktive Auseinandersetzung mit sich selbst, ihrer Umwelt und ihren Mitmenschen lernen und so ihre Persönlichkeitsentwicklung selbst gestalten. (BEP S. 56f)

Was bedeutet das für die pädagogische Praxis?

Das Kind zu würdigen mit seinen Lernfähigkeiten.

Das Kind zu würdigen mit seiner Kreativität, seiner Neugierde auf die Welt,
seinen Besonderheiten, seiner Ausdauer, seiner Begeisterung.

Das Kind zu sehen mit allem, was es schon kann, was es schon weiß,
was es schon gelernt hat, was es noch lernen will.

Das Kind begleiten und ihm interessante Tätigkeiten ermöglichen,
ihm Fragen stellen und Fragen beantworten, seinen Interessen folgen
und sie aufgreifen, ihm Zeit lassen für seine Erkundungen und Erfahrungen,
ihm Anerkennung geben und Aufmerksamkeit widmen,
ihm eine sichere Basis sein, ihm Vorbild sein in Haltung und Handlung.

Wir sehen Kinder als Erfinder, Forscher und Entdecker, sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Wie auch im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan

¹ Wir verwenden die weibliche Form, alle anderen Formen sind mit gemeint.

beschrieben, kommen Kinder kompetent, neugierig und aktiv zur Welt. Von Geburt an besitzen sie grundlegende Kompetenzen zur Entwicklung. (vgl. BEP S. 20)

Kinder brauchen Raum und Anreize, um sich selbst auszuprobieren und ihre Umwelt kennenzulernen. Wir Erzieherinnen haben die Aufgabe, die Kinder bei diesem Prozess der Selbstbildung zu begleiten, sie zu unterstützen und gemeinsam mit ihnen ihre eigene Lebenswelt zu gestalten.

Eine wichtige Voraussetzung für diese Prozesse ist Bindung. Nur wenn Kinder sich sicher und geborgen fühlen, sind sie in der Lage sich und ihre Umwelt zu erkunden.

Partizipation

„Kinder haben ein Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Beteiligung heißt, Kinder als Betroffene in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen und ihnen ernsthaft Einflussnahme zuzugestehen.“

(§ 45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII)

Der Alltag in unserer Kindertagesstätte bietet viele Möglichkeiten, Kinder an der Gestaltung ihrer Lebenswelt aktiv zu beteiligen, nämlich:

Befriedigung der eigenen Bedürfnisse. Beispiele hierfür sind:

- Die Kinder können die Zeit des Frühstücks selbst wählen.
- Rückzugsorte und Ruhepausen für die Kinder sind jederzeit möglich.

Nachgehen eigener Interessen

- Die Kinder können jederzeit die Räumlichkeiten wechseln und die vielseitigen Angebote an Spiel- und Bildungsmöglichkeiten frei nutzen.
- Sie wählen sich ihre Spielpartner selbstständig aus
- und finden eigenständig ihre Bezugserzieherin.

Planung und Gestaltung der Bildungsräume

- Ideen von Kindern für die Raumgestaltung werden gehört, gesammelt, diskutiert und nach demokratischem Verfahren (Mehrheiten ermitteln) nach Möglichkeit umgesetzt.
- Die Kinder können nach Absprache mit einer Erzieherin eigene Spiele mitbringen, vorstellen und spielen.
- Bei der Auswahl des Kreativ- und Werkmaterials können die Kinder mitentscheiden und Vorschläge machen. Das Mitbringen verschiedenster Materialien ist möglich.
- Durch Beobachtung greifen die Erzieherinnen Ideen und Bedürfnisse der Kinder auf und gestalten dementsprechend die Räume variabel.

Bildungsprozesse

- Neugierde, Interessen, Fragen und Bedürfnisse werden aufgegriffen, zum Thema gemacht und aktiv gestaltet. Interessensgruppen entstehen.

Zusammenleben

- Die Kinder haben das Recht Wünsche, Ideen, Bedürfnisse, Regeln und Kritik zu äußern. Diese werden ernst genommen, und es wird entsprechend reagiert, u.a. in der Kinderkonferenz. (siehe Seite 6)

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, sich aktiv ins Alltagsgeschehen mit einzubringen. Dies findet im ständigen Austausch, im persönlichen Gespräch, in Interessensgruppen und in der Kinderkonferenz statt.

Dies erfordert und fördert Empathie, Gesprächsbereitschaft, Rücksicht, Frustrationstoleranz und Anpassungsvermögen. Veränderungsprozesse kommen in Gang, dadurch entsteht die Chance, Regeln auf den Prüfstand zu stellen und Tagesabläufe zu hinterfragen.

In den wöchentlich stattfindenden Teambesprechungen werden die Anregungen, die von Kindern, Eltern und Kolleginnen eingebracht werden, besprochen und diskutiert. Alle Beteiligten werden in den demokratischen Entscheidungsprozess eingebunden.

Partizipation ist auch eine Chance für gelingende und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern.

Möglichkeiten dafür bestehen bei:

- Tür- und Angel-Gesprächen
- Elternabenden
- Elternbeiratssitzungen
- Entwicklungsgesprächen
- Projektgestaltung oder Angebote von und mit Eltern
- Veranstaltungen und Feste

Beschwerdemanagement

**„Ich glaube daran, dass das größte Geschenk,
das ich von jemandem empfangen kann, ist,
gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden.**

**Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist,
den anderen zu sehen, zu hören, zu verstehen, und zu berühren.**

Wenn dies geschieht, entsteht Kontakt.“

(Virginia Satir)

Unsere Einrichtung entwickelt eine individuelle Beschwerdekultur für Kinder, Eltern, Erzieherinnen, Praktikantinnen, Leitung, Träger und die Öffentlichkeit.

Eine Beschwerde ist eine kritische Äußerung, die mündlich, schriftlich, mimisch oder gestisch geäußert werden kann. Sie ist geprägt von Offenheit für Veränderungen, Interesse an den geäußerten Themen, Respekt gegenüber den Empfindungen, so wie der Bereitschaft, eigenes Fehlverhalten zu reflektieren.

Dies bedeutet:

- Ich sage etwas!
- Ich werde gehört!
- Ich werde ernst genommen!
- Lösungen werden gesucht, die alle Beteiligten mittragen können.
- Beschwerdeursachen und Kritik werden zur Weiterentwicklung genutzt (Reflexion und Partizipation).

Formen der Beschwerdeäußerung ...

... für Kinder:

Durch aufmerksames Beobachten und Empathie ermöglichen die Erzieherinnen den Kindern, jederzeit im Alltag über verschiedene Ausdrucksformen ihre Unzufriedenheit mitzuteilen und Sachverhalte auszusprechen.

Der tägliche Umgang, die Kinderkonferenz und regelmäßige Gesprächskreise bieten den Kindern die Möglichkeit, ihre Ideen, Wünsche und Beschwerden bei den Erzieherinnen zu äußern. (z.B. durch Weinen, Rückzug, Aggressivität).

Gerade im frühkindlichen Bildungsbereich (U3) müssen die nonverbalen kindlichen Ausdrucksformen sensibel wahrgenommen werden und es muss entsprechend darauf reagiert werden.

Die Kinder wissen, dass ihre Meinung gefragt und wichtig ist, um eigenverantwortliches und gemeinschaftsfähiges Miteinander zu leben. Dies trägt zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit und zum Demokratieverständnis bei.

... für Eltern

Bei Beschwerden der Kinder, die zu Hause an die Eltern herangetragen werden, können die Eltern als Sprachrohr ihrer Kinder die Beschwerden mit den Erzieherinnen kommunizieren.

Genauso können direkte Beschwerden oder Kritik von Eltern an die Erzieherinnen herangetragen werden.

Weitere Möglichkeiten für Eltern, eine Beschwerde zu kommunizieren sind Kontaktaufnahme:

- zur Leitung
- zum Elternbeirat
- zum Träger

Ein regelmäßiger Austausch zum Sachstand findet statt.

... für Praktikantinnen, Erzieherinnen, Leitung, Träger und externes Personal (Putz- und Hauswirtschaftskräfte)

Auch für diesen Personenkreis gilt die bereits aufgeführte Beschwerdekultur.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die Eltern sind die ersten und wichtigsten Bindungspersonen ihres Kindes. Die Familie bildet die Grundlage einer guten Entwicklung. Die Eltern sind für uns die wichtigsten Partner, mit denen wir gemeinsam dem Kind die bestmögliche Basis für eine gute Entwicklung ermöglichen.

Im wertschätzenden Gespräch tauschen sich Erzieherinnen und Eltern miteinander aus und kooperieren zum Wohl des Kindes. Unsere Arbeit orientiert sich an den Lebenssituationen des Kindes und den neuesten pädagogischen und entwicklungspsychologischen Erkenntnissen.

Darüber hinaus haben Eltern die Möglichkeiten:

- sich zu informieren, zum Beispiel in intensiven Aufnahmegesprächen.
- jederzeit durch eine Hospitation einen Einblick in unsere Arbeit zu bekommen.
- jährliche Entwicklungsgespräche zu jedem Geburtstag des Kindes und nach Bedarf zu führen.
- Tür- und Angelgespräche zu führen.
- sich mit Ihren Kompetenzen und Ideen einzubringen, zum Beispiel als Handwerker mit Ihren unterschiedlichen Berufen und Hobbys.
- sich in der Elternbeiratsarbeit zu engagieren.
- sich durch Gestaltung und Mitwirkung bei Festen einzubringen.

Auf diesem gemeinsamen Weg lässt sich eine zeitgemäße Pädagogik gestalten, die sich an den individuellen Entwicklungsbedürfnissen der Kinder orientiert. (vgl. BEP S. 108)

Eingewöhnung

In unserer Kindertagesstätte gewöhnen wir die Kinder elternbegleitend, bezugspersonorientiert und abschiedsbewusst ein.

Elternbegleitend

Wir laden die Eltern unserer neuen Kinder recht herzlich ein, gemeinsam mit ihrem Kind unsere Einrichtung kennenzulernen. Eine positive Eingewöhnung kann nur mit den Eltern zusammen gelingen, da sie das Kind am besten kennen und sein Vertrauen besitzen. Ihre Anwesenheit ist in dieser Übergangszeit ausschlaggebend.

Im Beisein von Mama oder Papa können die Erzieherinnen zu feinfühligem Spielpartnern werden.

Das Kind erfährt so Zugewandtheit, Ansprechbarkeit, Verlässlichkeit, Schutz und Hilfsbereitschaft. So kann Sicherheit entstehen. Es ist wichtig, dass sich Eltern und Erzieherinnen als neue Bezugspersonen so viel Zeit nehmen, wie es für die Eingewöhnung braucht.

Gelingt es, in einer gemeinsam abgesicherten Eingewöhnung, eine Bindung zum Kind aufzubauen, kann eine Trennung von den Eltern als Hauptbezugspersonen akzeptiert werden – bald ohne Stress und Trauer.

Je nachdem, wie sich ein Kind in den ersten Stunden in der Einrichtung verhält, werden die individuelle Verweildauer für die ersten Tage überlegt und es wird von Erzieherinnen und Eltern gemeinsam entschieden, wann eine erste kurze Trennung möglich ist. Diese kurze Trennung soll zeigen, ob das Kind sich schon ohne die Eltern betreuen lässt. Ist eine Beziehung hergestellt, kann die anfangs stundenweise Trennung verlängert werden. Die Gesamtdauer der elternbegleitenden Eingewöhnung richtet sich individuell nach dem einzelnen Kind.

Bezugspersonenorientiert



Beim Übergang von der familiären zur außerfamiliären Betreuung ist es wichtig, dass das Kind von seinen vertrauten Bezugspersonen begleitet und parallel von „seiner Erzieherin“ eingewöhnt wird.

Jedes neu aufgenommene Kind bekommt zur Eingewöhnung seine Bezugserzieherin zur Seite, die seine vorangige Ansprechpartnerin und Kontaktperson ist. Im Beisein der Eltern führt diese das Kind in die Gruppe ein. Durch die wachsende Bindung fällt es dem Kind leichter, sich Neuem zuzuwenden.

Während der Eingewöhnung unterbreiten nur die Erzieherinnen Spielangebote. Die Eltern können die Beobachterrolle einnehmen. Sie sollten in dieser Zeit auch keine Spielangebote für andere Kinder machen. Das Kind hat Gelegenheit, jederzeit Kontakt zum anwesenden Elternteil aufzunehmen und sollte von diesem nicht weggeschickt werden. So kann das Kind in der Sicherheit durch die Anwesenheit von Mama oder Papa mit seinen Erzieherinnen und den anderen Kindern in Beziehung treten.

Erfahrungen haben gezeigt, dass die Eingewöhnung einen positiven Verlauf nimmt, wenn die Eltern während dieses Prozesses nicht unter Zeitdruck stehen.

Abschiedsbewusst

Ist der Zeitpunkt gekommen, an dem eine kurze Trennung von den Eltern versucht werden kann, sollten diese sich liebevoll und herzlich von ihrem Kind verabschieden und gehen.

Ein bewusster Abschied mit Ritualen, zum Beispiel Winken am Fenster, Küsschen etc. ist für beide, Kind und Eltern, sehr wichtig.

Oft hilft dem Kind ein Schnuller oder ein geliebtes Kuscheltier.

Ein Abschied ist wichtig. Nur so kann das Kind darauf vertrauen, dass die Eltern immer wieder zurückkommen. Sie sollten darauf achten, dass die Abschiede nicht zu lange dauern, da eine lange Dauer die Trennung erschwert.

Tagesablauf

Unser Tagesablauf – aus der Sicht eines Kindes

„Meistens bringt mich meine Mama in die Kita. Danach ziehe ich meine Jacke, Schal, Mütze und Schuhe aus und tue sie auf meinen Platz. Dann gehe ich zum Fenster und winke. Nach dem Winken spiele ich mit meiner besten Freundin. Manchmal im Bewegungsraum, im Spielzimmer oder im Kreativraum. Es kommt darauf an, welches Zimmer schon offen ist.

Wenn ich Hunger bekomme, frage ich meine Freundin, ob wir frühstücken wollen und dann gehen wir frühstücken. Nach dem Frühstück gehe ich wieder spielen. Besonders gerne spiele ich Pferd, weil Pferde meine Lieblingstiere sind.

Wenn das Spielzimmer offen ist, gucke ich mir gerne Bücher an, manchmal nehme ich auch meine Katze mit, spiele mit ihr und kämme sie. Ab und zu gucke ich auch einfach aus dem Fenster.

Wenn ich im Bewegungsraum bin, balanciere ich auf der Bank, klettere an der Sprossenwand, mache Handstand oder baue Budchen mit den Hula-Hoop-Reifen. Wenn ich mal mit meiner Freundin nicht spielen will, tut sie manchmal so, als ob sie weint oder sie weint wirklich. Aber manchmal möchte ich auch mit anderen spielen.

Wenn ich im Kreativraum bin, male ich am liebsten mit Filzstiften.

Manchmal esse ich auch mittags in der Kita – aber nicht oft. Das entscheide ich dann, wenn es etwas Leckeres gibt. Nudeln sind meine Lieblingsspeise.

Das Mittagessen wird gegen 11.00 Uhr von einem Mann in einer großen Kiste angeliefert. Manche Kinder rufen dann „Essenskinder, Hände waschen!“ Alle Kinder, die mitessen, waschen sich die Hände und die anderen spielen weiter. Die Essenskinder gehen ins Esszimmer und suchen sich einen Platz. Danach sagen sie ihren Essensspruch und fangen an zu essen.

Wenn ich nicht abgeholt werde, spiele ich wieder oder, wenn ich müde bin, lege ich mich auf etwas Weiches und ruhe mich aus.

Nachmittags machen wir noch eine „Pause“, wo alle Kinder gemeinsam essen und trinken.

Ganz oft gehen wir danach auf den Spielplatz oder in den Bewegungsraum. Das entscheiden wir alle gemeinsam. Dann geht der Kindergarten tag zu Ende.“

Mahlzeiten in der Kita



Frühstück - ein paar Zitate ☺

„Meine Schwester und ich haben die ganze Paprika gegessen. Die schmecken so gut. Ich klopfe dann immer auf den Bauch.“ (E., 4 Jahre)

E., 3 Jahre: „Juhu! Heute hab ich Paprika dabei! Die esse ich gerne. Am liebsten esse ich aber Erdbeeren, weil die meine Lieblingsfarbe haben.“

Erzieherin: „Es gibt auch Paprika in deiner Lieblingsfarbe.“

„Wenn das Bitzelwasser ohne Deckel steht, dann geht das Bitzel raus. Und wenn das Wasser ohne Bitzel ohne Deckel über Nacht steht, geht das Bitzel rein.“ (L., 6 Jahre)

(Daraus entstand ein Experiment...)

In unserer Einrichtung haben die Kinder die Möglichkeit, ihr mitgebrachtes Frühstück und den Snack am Nachmittag zu essen. Das Frühstück soll eine gesunde und zuckerfreie Mahlzeit sein. Beim freien Frühstück entscheiden die Kinder selbst wann, was, wie viel, wie oft und mit wem sie essen.

Das warme Mittagessen wird von einem externen Caterer angeliefert. Die Mahlzeiten werden von mindestens einer Kollegin begleitet.

Im Zusammenhang mit dem Essen können die Kinder Kompetenzen erwerben.
Z.B.:

Sinnliche Kompetenz:

- Wie schmeckt etwas? Welche Unterschiede gibt es?
- Wie fühlen sich bestimmte Speisen im Mund an?
- Unterschiede zwischen Hunger, Sättigung und Appetit spüren

Soziale Kompetenz:

- Tischgespräche
- Tischkultur

- Hilfsbereitschaft

Motorische Kompetenz:

- Schulung der Feinmotorik beim Umgang mit Besteck

In Bezug auf die Mahlzeiten bedeutet das für die Erzieherinnen, Sorge zu tragen, dass Kinder in angenehmer Atmosphäre ihr Essen genießen können. Nach Aussage der WHO (Weltgesundheitsorganisation) ist es ihre Aufgabe:

**„Menschen zu befähigen, für ihr eigenes Wohlergehen zu sorgen
und für gesunde Lebensbedingungen einzutreten.“**

Gesprächsrunden

Unsere Gesprächsrunden sind ein wichtiger Teil des Tagesablaufes. Dieses Ritual ermöglicht den Kindern, Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft zu erleben.

„Du wirst gesehen – Du wirst vermisst.“

Die Kinder fühlen, wie wichtig jedes Einzelne ist und dass jedes ein Teil des Gesamten ist.

Respekt, Wertschätzung und Achtung sind hier eine wichtige Erfahrung. Die Kinder, wie auch die Erzieherinnen, lernen mit- und voneinander.

Wochenplan

Sofern und wie es die personelle Situation zulässt, finden wöchentlich Gesprächsrunden, die Kinderkonferenz, Aktionen und Angebote für die Kinder, der Schulanfängertreff und der Naturtag statt. Hierzu haben wir ein Ampelsystem installiert, in dem durch rote, gelbe oder grüne Smileys signalisiert wird, welche Möglichkeiten bestehen:

- Grün** = Alles ist möglich 
- Gelb** = Die Betreuung ist gewährleistet, aber es finden nur eingeschränkt Angebote statt. 
- Rot** = Die Einrichtung befindet sich in der Notbetreuung und kann nicht alle Kinder aufnehmen, die Betreuungszeit kann reduziert oder verändert sein, es finden keine Angebote statt. 

Raumgestaltung

Unsere Funktionsräume...

...werden von uns so eingerichtet, dass sie allein durch ihre Atmosphäre zu ruhigem Spiel oder zu kreativer Beschäftigung auffordern. Aufgrund unserer vielfältigen Erfahrungen werden die Materialien so ausgewählt und angeboten, dass sie das Interesse der Kinder wecken und zur Aktivität reizen. Durch viele Beobachtungen während des Spiels versuchen wir immer wieder herauszufinden, wo die Schwerpunkte in der Raumgestaltung liegen können, wie neue Impulse für das Spiel gegeben werden können und wie durch gezielte Angebote, Entwicklungsförderung stattfinden kann. Bei der Umsetzung werden die Kinder nach ihrer Meinung gefragt und aktiv beteiligt.

Durch den regelmäßigen Wechsel der ErzieherInnen mit ihren individuellen Fertigkeiten und Fähigkeiten verändern sich Angebote und Schwerpunkte in den Funktionsräumen (Rotation).

Die Materialien in den Räumen haben ihre festen Plätze und sind immer dort zu finden. Das Material ist vielfältig und auf unterschiedliche Weise einsetzbar. Trotzdem ist klar zu erkennen, welche Funktionen die einzelnen Räume haben. Dadurch ist für die Kinder eine Struktur zu erkennen, die es ihnen ermöglicht, aktiv zu werden und die Räume für sich zu nutzen. Wir möchten auf diesem Weg die Kinder dabei unterstützen

- eigenverantwortlich handelnde Persönlichkeiten zu werden, indem sie sich vielseitig erproben können,
- neuen unbekanntem Anforderungen selbstsicher zu begegnen,
- eigenständige Entscheidungen zu treffen und Techniken zu beherrschen, um Informationen zu gewinnen und sich Wissen anzueignen.

Die Rotation²

Die Erzieherinnen wechseln in einem bestimmten Rhythmus (Rotation) die Räume und ermuntern und stärken so insbesondere die jüngeren Kinder ihnen zu folgen, um auf diese Weise die Möglichkeiten der Einrichtung bei gleichzeitig enger Bindung zur Erzieherin zu erkunden.

Die Tatsache, dass die Erzieherinnen die Räume wechseln, gibt den Kindern die Möglichkeit durch Beobachtung festzustellen, dass es beispielsweise unterschiedliche Herangehensweisen und Arbeitstechniken für die Bewältigung ähnlicher Aufgaben und Situationen gibt.

Auch Erwachsene haben unterschiedlich entwickelte Fähigkeiten und Kompetenzen (Stärken und Schwächen, Vorlieben und Neigungen). Sie haben auch hier Vorbild- und Modellfunktion für das Nachahmungslernen der Kinder. In den diversen Räumen gelten unterschiedliche, den Funktionen angepasste Regelungen.

² Quelle: Kindergartenpädagogik -Online-Handbuch- Hg. Martin R. Textor

Der Kreativraum „Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse“³



Die Gestaltung des Kreativraums lädt die Kinder zum Schneiden, Zeichnen, Malen und Arbeiten mit unterschiedlichen Materialien wie Kleber, Ton, Knete oder Wasser ein und fördert die feinmotorische Entwicklung. Bei ihren Versuchen, die Welt kennen und verstehen zu lernen, beschreiten die Kinder ganz eigene Wege. Indem sie mit den unterschiedlichsten Dingen experimentieren, setzen sie sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander (z.B. lernen sie die Beschaffenheit und Unterschiede der verschiedensten Materialien kennen, hart – weich, rau – glatt, dickflüssig – dünnflüssig etc.).

Hierbei verarbeiten sie ihre Erlebnisse und verleihen darüber hinaus ihren Eindrücken neuen Ausdruck. Neben den stets verfügbaren Materialien werden auch gezielte Aktivitäten angeboten.

Beim bildnerischen Gestalten wird auf die verschiedensten Altersstufen eingegangen, z. B. erwerben junge Kinder im Alter bis zu 3 Jahren beim Gestalten erste grundlegende Kenntnisse mit Materialien und Techniken. Bei älteren Kindern wird dies zunehmend differenzierter und komplexer.

Wir nehmen jedes Kind in seinem Entwicklungsstand ernst. Der Weg führt nicht von einer schlechteren zu einer besseren Zeichnung, sondern von der weniger zur mehr differenzierten Zeichnung.

„In der Begegnung mit bildnerischer und darstellender Kunst entdeckt das Kind unterschiedliche Formen, im Gefühl und Gedanken auszudrücken und darzustellen.“

„Jedes Kind wird mit seinen unterschiedlichen Gestaltungs- und Ausdruckswegen toleriert, damit es Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickelt.“¹

³ Zitat: Auszug aus dem Hessischen Erziehungs- und Bildungsplan. Dezember 2007. S.72

Die Werkstatt - ernst nehmen – vertrauen – Fähigkeiten entwickeln



Es gibt für die Kinder viel zu erfahren, wenn sie mit Holz, Metall, Kunststoff, diversen Farben und unterschiedlichen Werkzeugen arbeiten. Beim Werken geht es den Kindern zunächst nicht um fertige Ergebnisse, vielmehr steht das Tun im Vordergrund. Hierbei entwickeln die Kinder Freude am Suchen und Ausprobieren von Lösungswegen, am Experimentieren sowie am Überwinden von Schwierigkeiten. Erfolg oder Misserfolg, der eingeschlagene Nagel, die abgesägte Latte, das gebohrte Loch sind spür- und sichtbar. Selbst tun ist wichtig. Es werden Erfahrungen gesammelt, die ein anderes Mal eingesetzt werden können.

Die Qualität des angebotenen Materials ist mitentscheidend an Erfolg oder Misserfolgserlebnissen der Kinder, an Freude oder Entmutigung. Hartes Holz können Kinder kaum bearbeiten, weiches Holz, in das ein Nagel hineingeht, das sich auch von Kinderhänden bohren und sägen lässt, finden die Kinder in der Werkstatt vor. Holzstücke von unterschiedlicher Länge, Stärke und Dicke regen Kinder an. Im Ausschauen kommen ihnen Ideen, was sie schaffen möchten.

Beim Arbeiten in der Werkstatt gilt es auch vor allem Regeln zu beachten, um sich und andere zu schützen, z.B. kann immer nur eine bestimmte Anzahl Kinder an die Werkbank und jedes Werkstück muss zum Bearbeiten in den Schraubstock eingespannt werden, es kann nur an der Werkbank gesägt und genagelt werden. Die Kinder haben in der Werkstatt die Möglichkeit mit funktionsfähigem Werkzeug zu arbeiten. Sie lernen hierbei Fertigkeiten in der Handhabung von Arbeitstechniken, Werkzeugen und technischen Geräten und deren Sicherheitsaspekte. Sie erleben unter Anleitung, dass technische Geräte z.B. die Bohrmaschine oder die Stichsäge, die Arbeit erleichtern oder menschliche Arbeit ersetzen kann und dass sie manchmal auch nicht funktionieren. Im Tun erfahren die Kinder notwendige Handlungsabläufe und erleben Entstehungsprozesse durch ihr eigenes Handeln. In der Werkstatt wird gemessen, gewogen, verglichen, nach Größe oder Länge sortiert. Die Kinder überlegen, wie viele Teile oder wie viel Zeit zur Herstellung eines Werkstücks benötigt werden. Hierbei werden Grundlagen für mathematisches Denken und Einsicht in naturwissenschaftliche Zusammenhänge entwickelt. Wir nehmen die Kinder ernst, indem wir ihnen echtes Werkzeug anbieten,

das sie unter Anleitung erkunden können, und indem wir ihnen zutrauen, dass sie im Umgang damit Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln.

Unser Spielzimmer



„Das Beste zum Spielen für ein Kind ist ein anderes Kind“ (Fröbel)

Das Spiel ist in besonders ausgeprägter Weise ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Einsatz. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert und fördert. Im Spiel lernen die Kinder freiwillig und mit Spaß über Versuch und Irrtum, aber ohne Versagensängste. Sie stellen sich ihre Fragen selbst und erfinden dazu die Antworten.

Das Spielzimmer bietet hier sehr vielfältige Möglichkeiten. Hier lässt sich gut beobachten wie Kinder die Realität nachspielen, aber auch phantasievoll neu- und umgestalten, indem sie sich in eine andere Welt begeben (Märchen-, Medienwelt). Verschiedene Angebote laden die Kinder ein, hier Ruhe zu finden und gemeinsam oder alleine zu spielen. Außerdem haben die Kinder auch die Möglichkeit, unseren großen Flur zu bespielen. Aktuell befindet sich dort unser Puppen- und Rollenspielbereich. Unsere Spielbereiche werden nach Interesse der Kinder verändert.

Formen des Spiels können sein:

- sensomotorisches Spiel (z. B. Fädelspiel)
- Konstruktionsspiel (Magnetspiel, Lego)
- Symbol-Fiktionsspiel (z. B. ein Klotz wird als Auto verwendet)
- Rollenspiel (z. B. Vater-Mutter-Kind)
- Regelspiel (z. B. Gesellschaftsspiele)

Der Bauteppich lädt die Kinder ein, ihre Fein- und Grobmotorik sowie ihre mathematischen und naturwissenschaftlichen Erfahrungen zu üben. Im spielerischen Tun gewinnen die Kommunikation und das Sozialverhalten einen großen Stellenwert.

Bewegungsraum... hier tobt (pulsiert) das Leben



Bewegung ist ein eigener grundlegender Bildungsbereich, der Orientierung im Raum, im Körper und im Handeln vermittelt.

Damit Kinder ihren Körper spüren können und sich selbst so wahrnehmen, bietet der Bewegungsraum für sie ein vielfältiges Angebot an Geräten, Matten, Decken, Seilen, Bällen, Spielmaterialien und vieles mehr.

Das großzügige Raumangebot eröffnet ihnen ein weites Erfahrungsfeld im Bereich der eigenen Körperwahrnehmung, im mathematischen Denken und in ihren emotionalen Empfindungen. Durch Klettern und Springen an der Sprossenwand koordinieren die Kinder ihre Bewegungen, spüren ihre Muskeln, fühlen die eigene Schwerkraft, bemessen Höhe und Weite und erleben den tollkühnen Sprung von „ganz oben“.

Beim Fußballspielen ist z.B. Teamwork gefragt, Regeln werden abgesprochen und eingehalten, Rücksicht wird geübt, Sieg oder Niederlage werden erlebt, die Körperkräfte werden ausgetestet, es wird geordnet, verglichen und gezählt.

Die Höhlen, die im Bewegungsraum gebaut werden, ermöglichen den Kindern Form, Größe und unterschiedliche Gewichte in Beziehung zueinander zu bringen. Statik und Stabilität werden ausprobiert, die Größe bzw. Enge eines Raumes wird erfasst. Im Bewegungsraum können unsere Kinder erfahren, dass Anspannung und Entspannung, Verausgabung und Erholung eine Form von Bewegung sind, die Lust und Spaß machen.

Kinder sind immer im Wachstum, ihr Körper verändert sich. Das bedeutet für das Kind, sich ständig wieder ins Gleichgewicht zu bringen, Balance zu finden, die sich veränderten Größenverhältnisse neu zu taxieren und sich mit dem eigenen Körper neu zu definieren. Um ihren Körper und sich in Einklang zu bringen, sich in der Welt zurechtzufinden, bedarf es eines ständigen Ausprobierens der eigenen Kräfte und des Bewegungsrhythmus'. „Für Kinder ist Bewegung: staunen und entdecken, verweilen und betrachten, probieren und erleben, Fragen stellen und vielleicht Antworten suchen, genießen und Erfahrungen sammeln. Bewegung ist eine pausenlose Entdeckungsreise.“⁴

⁴ Quelle: Krenz, Armin: Kinder brauchen Seelenproviant. München, 2008.

Das naturnahe Außengelände



Unser naturnahes Außengelände entstand zwischen 2002 und 2005 durch Unterstützung der ehemaligen Eltern, der Mitarbeiter des städtischen Bauhofes, der damaligen Erzieherinnen. Und natürlich waren auch die Kita-Kinder mit Eifer dabei. Die Gestaltung des Außengeländes unterliegt einem ständigen Wandlungsprozess und orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder, der Veränderung der Natur und der Sicherheitsstandards der Unfallkasse (UKH).

Im Außengelände finden unsere Kinder eine Rutschbahn, Schaukeln, eine Sandmulde, ein Amphitheater, unterschiedliche Geländeformen und viele natürliche Spielmaterialien wie Steine, Stöcke, Sand, Gräser u.v.m. Diese Dinge üben einen besonderen Reiz aus und werden wie ein Schatz gehütet.

An geschützten Orten wird zum Beispiel „Vater-Mutter-Kind“ gespielt. An anderen Plätzen des Außengeländes warten Wildnis, Abenteuer und Rückzug. Hier wird die Welt gemeinsam mit Spielgefährten erobert und überall gibt es kleine Geheimnisse. Es zeigt sich, dass Kinder erstaunlich widerstandsfähig sind und mit einem zielsicheren Instinkt Orte aufstöbern, an denen sie ohne ständige Aufsicht ihre eigenen Erfahrungen sammeln können. Hier werden Büsche und Bäume durch Klettern erobert und erlebt wie es sich anfühlt auf dünnen, wackeligen Ästen zu stehen. Wie weit beugt sich der Ast unter meinem Gewicht und wie sieht die Welt aus, wenn ich Kopf über an einem Ast baumele.

Besonderen Spaß macht die Bewegung mit Fahrzeugen. Dies erfordert Geschicklichkeit und Rücksichtnahme. Achtsamkeit ist geboten beim Ausweichen von Hindernissen. Die Unebenheiten des Außengeländes müssen ausbalanciert werden. Regeln müssen eingehalten werden, um sich und andere zu schützen.

Beim Aufenthalt im Freien werden die Veränderungen in der Natur wahrgenommen. Die Kinder erfahren die Unterschiede zwischen warm, kalt, sonnig, regnerisch, neblig, ob Schnee liegt, und beobachten das Wachstum zum Beispiel von

Gänseblümchen, erkennen ob die Blätter bunt sind, es Nüsse gibt und wie sich das Gras anfühlt? Die Kinder entscheiden je nach Wetterlage, ob sie eine Matschhose und Gummistiefel benötigen.

Lernen durch Spielen



Das FREIE SPIEL steht im Alltag unserer Einrichtung an erster Stelle.

Die Kinder erhalten den Entscheidungsraum, ihren Spielort, ihre Spielpartner und die Inhalte ihres Spiels selbst zu gestalten. Sie können ihr Spiel mit dem ausgewählten Spielpartner frei organisieren, Räume und Materialien für ihr eigenes Vorhaben nutzen und das Spielgeschehen nach ihren eigenen Vorstellungen formen.

Die Erzieherinnen sorgen für eine entsprechende Umgebung, die dem Freispiel der Kinder Impulse gibt.

Das Spiel ist die zentrale Form, in der Kinder sich und ihre täglichen Erfahrungen und Beobachtungen ausdrücken. Es bietet die Möglichkeit, Erlebnisse zu wiederholen und zu verarbeiten und sich mit seinen Emotionen und denen anderer auseinanderzusetzen.

Das Kind kann die Schwierigkeit im Spiel selbst regulieren und seinem eigenen Entwicklungstempo anpassen, wodurch die kindliche Neugier erhalten bleibt und die Frustrationstoleranz ausgebildet wird.

Durch ausdauerndes Freispiel erwirbt das Kind Fähigkeiten, die die Grundlage zur Lebensbewältigung bilden. Wichtige Fähigkeiten, wie motorische, kognitive, soziale sowie sprachliche Kompetenzen werden im Spiel erworben. Speziell Durchhaltevermögen, Konzentrations- und Anstrengungsbereitschaft, Fantasie und Kreativität werden gefördert und weiterentwickelt.

Im Zusammenspiel von Körper, Seele und Geist entwickeln sich Kinder im spielerischen Tun und sind dadurch Akteure ihrer eigenen Entwicklung.

Projektarbeit

Die Ideen zu den Projekten entwickeln sich aus Erfahrungen, Wahrnehmungen, Erlebnissen, aus Interesse, Neugier und Fragen der Kinder. Dabei übernimmt die Erzieherin die Rolle der aufmerksamen Beobachterin und Zuhörerin.

Entwickelt eine Gruppe größeres Interesse an einem Thema ermöglicht die Erzieherin den Zugang dazu und Lernen passiert dadurch auf vielfältige Weise. Wichtig ist, dass die Themen der Kinder zu den Themen der Erzieherinnen und Erwachsenen werden.

Der unterschiedliche Zeitrahmen eines Projektes richtet sich nach der Motivation und den Bedürfnissen der beteiligten Kinder.

Verlauf eines Projektes:

- Das Interesse entsteht.
- Die Interessensgruppe bildet sich.
- Ein Projekt kristallisiert sich heraus und wird benannt.
- Die Projektgruppe findet sich.
- Gemeinsame Planung.
- Gemeinsame Durchführung.
- Raum und Zeit für Detailergänzungen.
- Präsentation.
- Aufräumen.
- Reflexion.
- Dokumentation.

Der Natur-Tag

Der Natur-Tag soll nach Möglichkeit einmal in der Woche stattfinden.

Die Kinder entscheiden selbst, ob sie am Natur-Tag teilnehmen möchten oder nicht.

Möchte ein Kind mitgehen, meldet es sich ein bis zwei Tage vorher an. Wer sich angemeldet hat, bekommt einen „Baumstempel“ und signalisiert somit seine Teilnahme. Die Eltern können nun ihr Kind für diesen Tag ausstatten. (Infos dazu erfolgen beim Aufnahmegespräch. - Wickelkinder dürfen noch nicht mitgehen.)

Die Kinder starten gemeinsam mit zwei Erzieherinnen zu ihrer Naturerkundung. Was geplant ist und wo es hingehet erfahren die Kinder bei der Anmeldung. Bei besonderen Ausflügen werden die Eltern zusätzlich schriftlich informiert.

Kinder lernen im Selber-Tun

Der Natur-Tag bietet abwechslungsreiche Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder durch Laufen, Springen, Klettern und Balancieren.

- Die Muskeln werden trainiert.
- Das Gleichgewicht wird geschult.
- Es wird entdeckt, untersucht und gespielt.

Bewusster Kontakt mit der Natur

Die Kinder lernen die Lebensbedingungen von unterschiedlichen Tieren und die Artenvielfalt im Pflanzenreich in ihrem natürlichen Lebensraum kennen. Sie erleben einzelne Naturvorgänge bewusst und setzen sich damit auseinander (z.B. Wie entwickelt sich eine Raupe zum Schmetterling oder zu einem Käfer?).

Die Kinder nehmen ihre Umwelt mit allen Sinnen wahr. Es gibt viel zu sehen, zu riechen, zu hören und zu fühlen.

Soziale Kompetenzen, wie Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft, werden geschult.

Geburtstag feiern in unserer Kita



Wie schön, dass du geboren bist, wir hätten dich sonst sehr vermisst, wie schön, dass wir beisammen sind, wir gratulieren dem Geburtstagskind!

Der Geburtstag – ein ganz besonderer Tag, dem die Kinder voller Spannung schon lange entgegenfiebern. Einige Tage zuvor melden die Eltern die Geburtstagsfeier im Kindergarten an und besprechen mit ihrem Kind, was es für die Feier zum Essen mitbringen möchte. Damit beginnt bereits eines der Geburtstagsrituale, die sich im Laufe der Jahre gemeinsam mit den Kindern entwickelt haben.

Für seine Geburtstagsfeier sucht sich das Kind eine Erzieherin aus, mit der es gerne feiern möchte. Diese Erzieherin sorgt dafür, dass der Geburtstags-Tag ein besonderes Erlebnis wird (Tisch decken, Geschenk einpacken etc.).

Die Geburtstagsfeier beginnt mit einem gemeinsamen Treffen aller Kinder, die auf den Stufen, unserem großen Versammlungsort, für das Geburtstagskind ein Lied singen. Das Kind nimmt auf einem besonderen Geburtstagsstuhl Platz und eröffnet seine Feier mit einer Leuchtkugel. Anschließend lädt es seine Gäste ein, um in gemütlicher Atmosphäre und am liebevoll gedeckten Tisch gemeinsam zu essen, danach zu spielen und eine schöne Zeit zu verbringen.

Ebenso wie das Geburtstagskind seine Gäste auswählen kann, haben auch die Eingeladenen das Recht, mit den Worten „Nein danke“ die Teilnahme an der Feier abzulehnen. Die gelebte Akzeptanz ist wichtig im Umgang miteinander, um Echtheit und Ehrlichkeit zu erleben.

Ein außergewöhnlicher Tag für das Kind bedeutet besondere Gefühle:

- Ich stehe im Mittelpunkt.
- Ich bin ein Jahr älter.
- Alle schauen mich an.
- Die anderen tun etwas für mich. (z.B. Lied singen, Tisch decken)
- Ich entscheide, wer mit mir feiert.
- Ich bestimme den Ablauf meines Geburtstages mit.
- Ich erlebe gemeinsam mit meinen Freunden eine schöne Zeit und habe Freude.
- Ich akzeptiere Entscheidungen anderer. (z.B. „Nein danke“)
- Ich bin wichtig.

Das Spielen der Jüngsten

Da wir den Bedürfnissen unserer Jüngsten nach engerer Beziehung und Bindung Rechnung tragen wollen, ordnen wir ihnen feste Bezugserzieherinnen und ihren eigenen Bereich zu. Sind die Kinder stabil eingewöhnt, können sie entweder in dem ihnen bekannten Raum spielen oder - begleitet - auch einen anderen Funktionsraum erkunden.

Sie haben die Möglichkeit,

- andere Kinder und Verhaltensweisen kennenzulernen und erste soziale Kontakte zu knüpfen.
- Spielverläufe zu verfolgen und zu verstehen.
- passiv an Handlungen aus „sicherer“ Distanz teilzunehmen, um damit vertraut zu werden.
- Bewegungen und Aktivitäten zu imitieren und nachzuempfinden. Körperkräfte zu spüren und zu lernen sie angemessen einzusetzen.
- sich Informationen über Abläufe, Kinder und Objekte anzueignen und Anregungen für das eigene Spiel zu bekommen. Die jüngeren Kinder spielen oft noch parallel nebeneinander her.
- selbstbestimmt über Stufen der Annäherung bzw. Interaktion zu entscheiden.
- Regeln kennenzulernen und zu erleben.

Im sicheren Raum des „Bezugszimmers“ probieren sich die Kinder aus und machen erste Erfahrungen mit

- Knete.
- Fingerfarben.
- Schere, Stiften und Papier.
- einfachen, altersgerechten Puzzles und anderen Spielen.
- Konstruktionsmaterialien (z.B. Duplo-Lego).
- dem Spiegelzelt („Das bin ich“).
- dem Anschauen und Vorlesen lassen von Bilderbüchern.

In einer vorbereitenden Umgebung können die Kinder den Raum erkunden und erfahren sowie die unterschiedliche Beschaffenheit erkennen (Stufen, Schrägen, etc.). Es stehen unterschiedliche Fahrzeuge zum Be- und Entladen oder Puppenwagen zur Verfügung, mit denen die Kinder Bewegung austesten können.

Ist das Kind neugierig geworden, andere Angebote zu nutzen, kann es nach Absprache alleine oder auch in Begleitung einer Bezugserzieherin Schritt für Schritt die übrigen Kita-Räume entdecken.

Durch vorhandene Fenster können Kinder das Geschehen im Außenbereich der Kita beobachten. Dies spielt u.a. in der Verabschiedungssituation eine wichtige Rolle (winken).

Auch wir sind mit dabei! Der Kita – Alltag der 1- und 2-jährigen

Unsere U 3 Gruppe hat ihren eigenen Bereich.



Ein neuer Lebensabschnitt

Bezugspersonen

Für einen guten Start in eine neue Lebenswelt und für ein physisch und psychisch gesundes Aufwachsen sind verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen zu Bezugspersonen grundlegende Voraussetzung. Hier knüpfen die beiden zuständigen Erzieherinnen mit Kontinuität, d.h. mit fester Zuständigkeit und Verlässlichkeit an.

Langsamer Übergang (Transition)

Beziehungen knüpfen

Eltern und Erzieherinnen sind Unterstützende, die dem Kind helfen, die Erweiterung seiner Lebenswelt gut zu bewältigen.

Ein intensives Aufnahmegespräch zwischen den Eltern als Experten für ihr Kind und den Erzieherinnen als pädagogischem Fachpersonal ist sehr wichtig für einen guten Übergang.

Familie

Auch das Leben der Familie, verändert sich mit der zeitweisen Trennung vom Kind. Es kommen gemischte Gefühle und Ängste hoch, wie z.B.: „Werden sie mein Kind verstehen!?“ oder: „Wird mein Kind ohne mich zurechtkommen?“ Die Eingewöhnung in die Kita stellt also nicht nur für das Kind eine Herausforderung dar, sondern ebenso für die Familie / Bezugspersonen.

Ablösephase

Gerade in dieser Phase hat der Austausch zwischen Familie und Kita einen hohen Stellenwert und wird jederzeit ermöglicht.

Hauptaufgabe der Erzieherinnen in dieser Zeit ist das bedachte Einfühlen in das (vielleicht traurige oder wütende) Kind, um ihm das Erleben bzw. Ausleben seiner Gefühle (z.B. Weinen) zuzugestehen. Das Kind hat das Recht traurig zu sein, wenn sich sein Leben so grundlegend verändert. Die Erzieherinnen sind da und werden das Kind halten, berühren oder nur in seiner Nähe sein, immer nach dem Bedürfnis des Kindes.

Diese Gefühlsäußerungen stehen im Vordergrund. Das Kind wird ernst genommen und bekommt die Zeit, die es braucht, um seine neue Lebensumwelt kennenzulernen, ohne Zwänge, Druck oder Beschwichtigung. So kann Vertrauen entstehen.

Beständigkeit

Räumliche Sicherheit

In der Eingewöhnungsphase beginnen die Jüngsten ihren Kita-Tag jeden Morgen im gleichen Raum. Dort werden sie von ihren Erzieherinnen in Empfang genommen und beim Erkunden ihrer neuen Lebenswelt „Kita“ begleitet.

Nach einiger Zeit wird die Neugier nach neuen Räumen und Kindern, die hier bereits ein- und ausgehen, immer größer. Manchmal stürmisch und furchtlos, manchmal langsam und beobachtend machen die Kinder sich auf den Weg in andere Räume. Einige Kinder schauen nur vorsichtig durch die Tür, andere stürmen voller Energie in den neuen Funktionsraum. Vielleicht lässt es sich auch von der Euphorie der anderen Kinder mitreißen und vergisst die hemmende Angst.

Jedes Kind wird auf diesem Weg begleitet, beobachtet, ermutigt, und ggf. geschützt.

Rituale

Gerade die Jüngsten brauchen eine sichere Basis. Rituale sind hier wichtige Bestandteile des Alltags. Durch das tägliche Erleben entsteht Sicherheit und Vertrauen. Sie sind wichtige Orientierungshilfen, die von den Kindern auch eingefordert werden.

Tägliche Rituale sind Freispiel, freies Frühstück, Gesprächskreis, Wickeln, Mittagessen, Schlafen und der Snack am Nachmittag. Wöchentliche Rituale sind z.B. der Natur- und der Bewegungstag.

Wickelzeit



Alle Kinder, die noch eine Windel benötigen, werden nach Bedarf gewickelt.

Der Aufenthalt im Wickelraum ist ein Moment, in dem die Jüngsten die ungeteilte Aufmerksamkeit der Erzieherin genießen können. In dieser bedeutsamen und vertrauensvollen Situation / Umgebung wird den Kindern mit Respekt und Achtung begegnet. Es ist die Zeit, sich auf das einzelne Kind einzulassen. Mit Worten, Blicken, Mimik und Gesten sowie mit Berührungen wird mit dem Kind ein Dialog geführt.

Alle Handlungen der Erzieherin werden sprachlich angekündigt. Dabei wird die „Mitarbeit“ der Kinder angeregt, z.B.: „Jetzt strecke mir deine Beine entgegen, dass ich Dir die Strumpfhose anziehen kann“. Dem Kind bleibt Zeit, sich darauf einzulassen.

Äußert sich das Kind, dass die Windel noch trocken ist, wird das von der Erzieherin akzeptiert. Es wird keinerlei Zwang ausgeübt.

Wichtige Informationen zu diesem Thema erhalten die Eltern beim Abholen.

Die Phase des „Trocken-werdens“ ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Kindes. In enger Zusammenarbeit mit den Eltern entwickeln und begleiten wir diesen individuellen Prozess.

Schlafen und Ruhen



Jedes Kind braucht zwischendurch eine Auszeit. Die Kinder entscheiden selbst, wann und wo sie ruhen möchten. Das kann z.B. das Spiegelhaus, der Kinderwagen oder die Hängematte sein.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen können Kinder, welche einen Mittagsschlaf benötigen, im Schlafzimmer zur Ruhe kommen. Dort werden die Kinder von einer Kollegin begleitet. Diese geht auf die individuellen Einschlafbedürfnisse der Kinder ein, wie z.B. Musik hören, Körperkontakt. Jedem Kind steht sein eigenes Bett zur Verfügung, die Bettwäsche wird von den Eltern gestellt, ein Kuscheltier zur Unterstützung des Einschlafens kann mitgebracht werden.

„Ich werde drei Jahre!“ – Übergänge von U 3 zu Ü 3

Der 3. Geburtstag spielt im Kita-Alltag eine besondere Rolle. Dies ist der Zeitpunkt, in dem die Kinder offiziell zu den größeren Kindern gehören. Aber auch hier ist es sehr wichtig, auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes einzugehen, deshalb gibt es kein festes Übergangskonzept.

Den meisten Kindern wird es in der „Nestgruppe“ irgendwann zu langweilig und sie möchten Neues entdecken. So lernen sie Stück für Stück die gesamte Einrichtung kennen, knüpfen erste Kontakte mit anderen Erzieherinnen und entwickeln Interesse an anderen, älteren Kindern.

Daher kann es sein, dass Kinder schon vor ihrem dritten Geburtstag den ganzen Tag bei „den Großen“ aktiv sind. Andere Kinder, welche den geschützten Rahmen noch etwas länger brauchen, bleiben auch über ihren dritten Geburtstag hinaus noch in der Nestgruppe. Eine zuständige Erzieherin geht dann gemeinsam mit dem Kind auf Entdeckungstour in der Kita, um es langsam an die zukünftige Umgebung und die Erzieherinnen dort zu gewöhnen.

Es hierbei sehr wichtig, als Team zusammenzuarbeiten. Jede Erzieherin achtet darauf, Kontakt und Beziehung zu den kleineren Kindern aufzubauen.

Den dritten Geburtstag können die Kinder dann entweder schon bei den „Großen“ feiern oder noch einmal im geschützten Rahmen bei den „Kleinen“. Die Kinder entscheiden selbst, wo sie feiern möchten und sich am wohlsten fühlen, um den Tag als etwas ganz Besonderes genießen zu können.

Die Schulanfänger



Wenn das letzte Kindergartenjahr beginnt und die Schule mehr in den Fokus von Kindern, Eltern und Erzieherinnen rückt, werden die Kinder zu sogenannten „Schulanfängern“.

Schulanfänger zu sein, bzw. der Erwerb der Schulfähigkeit, ist ein Entwicklungsprozess, der mit der Geburt beginnt. Durch die täglichen Anforderungen des Lebens reifen Körper, Geist und Seele.

Auch der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan steht für eine Pädagogik, die das Kind mit seinen individuellen Lernvoraussetzungen in den Mittelpunkt stellt. Dadurch wird jedes Kind in seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand angenommen, angemessen begleitet und unterstützt.

Wesentliche Grundlagen sind nach wie vor die Motorik, das Sozialverhalten, die Sprache und die Selbstständigkeit (Denken, Wahrnehmung, Sinne und Gefühle). Dies ist wichtig, damit die Kinder mit den Veränderungen und Belastungen, die der Schulalltag mit sich bringt, umgehen können.

Alle an der Erziehung der Kinder beteiligten Menschen sind an einer soliden Vorbereitung interessiert. Aus diesem Grund ist ein Austausch zwischen Kindertagesstätte, den Eltern, sowie den Lehrkräften der Schule sehr wichtig.

Dies erfolgt in

- Elterngesprächen
- an Elternabenden
- Gesprächen zwischen Lehrerinnen und Erzieherinnen.

Themen können sein:

- Was brauchen Kinder, um den Herausforderungen des Schulalltags gewachsen zu sein?
- Wie können sie sich auf die neue Lebenssituation vorbereiten?
- Was ist mit Schulfähigkeit gemeint?
- Wie kann der Übergang zur Schule erfolgreich gestaltet werden?

Aufgrund der verschiedenen Persönlichkeiten der Kinder mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen unterscheidet sich die aktuelle Schulanfängergruppe in jedem Jahr von der des Vorjahres. Jedes Kind wird als Gegenüber ernst genommen und in seiner Besonderheit anerkannt. Hinzu kommt, dass die Kinder sich in einer veränderten Rolle mit neuer Identität, neuem Status und neuer Kompetenz als zukünftiges Schulkind erleben.

Für die Kinder und die Kita bedeutet das:

- Zu klären, wer zu den Schulanfängern in diesem Jahr gehört.
- Zu erkennen, dass alle verschieden sind, unterschiedliche Interessen und Begabungen haben, aber zusammengehören, weil sie gemeinsam in die Schule kommen.
- Sie bilden eine Gruppe, eine Lerngemeinschaft, die das Können der anderen nutzen kann, um zu lernen und neue Fähigkeiten zu entwickeln.
- Sie übernehmen Verantwortung für sich und die Gruppe.
- Sie lernen Verbindlichkeiten anzunehmen und erleben Akzeptanz.
- Die Kinder leben Partizipation (Mitbestimmung)
- Sie üben sich in Selbstwahrnehmung: Was will ich noch lernen, bis ich in die Schule komme? Ich kann etwas gut und bin stolz darauf, andere können auch etwas, manchmal sogar besser als ich. Das ist in Ordnung, denn da kann ich mir etwas abgucken und lernen. Dafür zeige ich auch etwas, was ich gut kann.

Wiederkehrende Aktivitäten der Schulanfängergruppe:

- Die Gestaltung des Familiengottesdienstes an Weihnachten.
- Brandschutzerziehung.
- Besuch beim Paten-Zahnarzt.
- Verschiedene Aktivitäten mit den zukünftigen Klassenkameraden aus der Kita Eichelsdorf zum Kennenlernen.
- Besuche in der Schule (z.B. Pausenhof, „Schnupperunterricht“), um den Übergang in die Grundschule zu erleichtern.
- Abschiednehmen von der Kita mit einer Abschlussveranstaltung.

Die Kinder erwerben Kompetenzen, um zusammen mit den Eltern und anderen Beteiligten die neuen und herausfordernden Aufgaben, die mit dem Wechsel in die Schule verbunden sind, zu bewältigen.

Literaturhinweis: Armin Krenz „Ist mein Kind schulfähig?“

Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan beschreibt hier:

„Die notwendigen Voraussetzungen für den Anschluss zwischen den Systemen Kindertageseinrichtung und Grundschule werden mit dem Begriff „Schulfähigkeit“ beschrieben. Dabei gilt es, den Blick nicht mehr lediglich auf einen bestimmten Zustand des Kindes in seinem Sozial- und Leistungsverhalten zu richten, der zum Zeitpunkt der Einschulung vorausgesetzt wird. Der Blick richtet sich gleichermaßen auf den

Bewältigungsprozess des Kindes bei seinem Übergang zum Schulkind und dessen Begleitung. Dies erfordert, dass die pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen und Schulen ihr professionelles, kooperatives Handeln, bezogen auf das einzelne Kind, intensivieren.“ (BEP Seite 101)

Inklusion und Vielfalt

„Im Zuge des gesellschaftlichen Wandels sind Kindergruppen in den Bildungseinrichtungen vielfältiger geworden. Die Unterschiedlichkeit betrifft nahezu alle Merkmale der kindlichen Entwicklung, von sozialen und kulturellen Erfahrungen, intellektuellen und sprachlichen Voraussetzungen, der Lern- und Leistungsmotivation bis hin zur emotionalen Entwicklung. (...)

Unabhängig von den jeweiligen Entwicklungsvoraussetzungen und Bedürfnissen hat jedes Kind den gleichen Anspruch darauf, in seiner Entwicklung und seinem Lernen angemessen unterstützt und gefördert zu werden. (...)

Kinder mit Behinderungen, sowie von Behinderung bedrohte Kinder brauchen besondere Betreuung und haben einen gesetzlichen Anspruch auf Eingliederungshilfe.“
(BEP S. 45 ff)

Zu den Unterschiedlichkeiten, denen wir in unserer Kita begegnen gehören:

- Alter
- Geschlecht
- soziale und wirtschaftliche Situation
- kultureller Hintergrund
- Sprache
- Religion
- Bildungsstand
- körperliche und geistige Entwicklung

Im pädagogischen Alltag vermitteln die Erzieherinnen den Kindern Offenheit, Interesse, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Toleranz.

Im gemeinsamen Spiel erleben die Kinder, dass das eigene Interesse nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden ist, z.B. dürfen Jungs Prinzessinnenkleider tragen und Mädchen in der Werkstatt hämmern und sägen. In den Gesprächskreisen wird über Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeiten gesprochen und Spiele werden dazu angeboten. Die Erzieherinnen begegnen anderen Kulturen und Religionen offen und aufgeschlossen.

Die Erzieherinnen unterstützen Migrationskinder dabei, die deutsche Sprache zu erlernen, die Sprachkompetenz zu erweitern und die deutsche Sprache anzuwenden.

Durch Beobachtung erkennen die Erzieherinnen die Entwicklung der Kinder und bieten zielgerichtet Unterstützung an. In unserer Einrichtung bieten wir Integrationsplätze an, um Kinder mit besonderem Bedarf individueller im Alltag begleiten zu können. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern, wie Frühförderstellen etc. Wir vermitteln den Kindern einen unbefangenen und offenen Umgang gegenüber Menschen mit Beeinträchtigungen. Durch Geschichten und Erzählungen wird der sensible Umgang miteinander geübt. Wir schauen mit den Kindern nicht auf ihre Unterschiede, sondern auf ihre Gemeinsamkeiten. Das bezieht sich auch auf die Bereiche soziale und wirtschaftliche Herkunft.

Der respektvolle Umgang mit jedem einzelnen steht für uns als Kita an erster Stelle. Wir legen großen Wert auf eine aktive und kontinuierliche Zusammenarbeit mit den

Familien und deren unterschiedlichen Kulturen. Es ist uns wichtig allen mit Wertschätzung zu begegnen und die unterschiedlichen Kompetenzen miteinzubeziehen.

Sprache, Literacy und Musik

Sprachkompetenz und Kommunikation sind eine grundlegende Voraussetzung für die sozial - und emotionale sowie kognitive Entwicklung von Kindern. Sprachförderung muss die gesamte Kindheit begleiten.

„Literacy bedeutet übersetzt „Lese- und Schreibkompetenz“. Literacy umfasst aber auch Kompetenzen wie Textverständnis, Sinnverstehen, sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Lesefreude, Vertrautheit mit Büchern, Schriftsprache oder sogar Medienkompetenz.“ (goethe.de/de/spr/unt/kum/fru/kin/lit.html)

Literacy-Erziehung beginnt bereits in den ersten drei Lebensjahren und ist ein lebenslanger Lernprozess und eine wesentliche Voraussetzung für Abstraktionsfähigkeit und Begriffsbildung. (Vgl. BEP S.66-67).

Generell finden sich in unserem Kita-Alltag zahlreiche Möglichkeiten, den eigenen Spracherwerb zu erweitern. Sei es im sozialen Austausch, bei Bilderbuchbetrachtungen, beim Musizieren oder in Form von Fingerspielen und Reimen.

Für viele Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, bieten wir als Bildungseinrichtung zusätzliche Angebote zur Sprachförderung an. Besonders auch im Hinblick auf die Schulfähigkeit werden in Zusammenarbeit mit der Grundschule weitere Förderungsmöglichkeiten geboten.

Literacy

„Gebt uns Bücher, gebt uns Flügel, die uns in die Ferne tragen, die uns nie Gehörtes sagen, die uns trösten, wenn wir klagen, die uns helfen, was zu wagen, die uns lehren, neu zu fragen.“

(Irmela Brender)

In unserer Einrichtung findet sich eine große Auswahl an Kinderliteratur, so dass die Kinder die Möglichkeit haben, sich mit ihren Themen und Interessen auseinanderzusetzen und selbstständig ihre Fähigkeiten zu erweitern.

Kinder sind umgeben von bild- und schriftsprachlichen Erzeugnissen und zeigen Interesse daran, lange bevor sie selbst lesen oder schreiben können.

Bücher bereiten Vergnügen, bieten Spannung, Entspannung, Zeitvertreib – auch in der Gemeinschaft.

Unsere Bücher sind in verschiedene Kategorien eingeteilt:

- Bilderbücher
- Sachbücher
- Bestimmungsbücher
- Koch- und Backbücher
- Vorlesebücher
- Liederbücher
- Bastelbücher
- Fachbücher

Uns ist es sehr wichtig, das Interesse der Kinder an Büchern, am Lesen und an Geschichten zu wecken. Die Kinder lernen aufmerksam zuzuhören und können auf das Gehörte mit Kommentaren, Handlungen und Fragen reagieren. Sie „lesen“ auch selber anderen Kindern vor. Oft holen sie sich z.B. ein Bestimmungsbuch, um selbst nachzusehen, wie z.B. der gefundene Käfer heißt.

Musik

„Es gibt Bereiche der Seele,
die nur durch die Musik beleuchtet werden.“ (Zoltan Kodaly)

In unserer Kindertagesstätte haben auch das Singen und die Musik ihren Platz. Wie beim bildnerischen Gestalten geht es um die Entfaltung der kindlichen Empfindungs- und Ausdrucksmöglichkeiten sowie speziell der Sprachförderung.

Beim gemeinsamen Singen wird über die Stimme, das Klatschen, das Stampfen oder Schnipsen der ganze Körper als Instrument genutzt.

Einfache Instrumente, z.B. Rasseln oder Triangeln, können ausführlich erkundet werden, um verschiedene Klänge, ebenso wie die Stille, mit Muße zu erleben. Vorspielen auf einfachen Instrumenten, auch wenn es nicht perfekt ist, fördert den Wunsch der Kinder, sich selbst musikalisch auszudrücken.

Beobachten und Dokumentieren

Beobachtung und Dokumentation stellt eine der wichtigsten Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit dar. Besonders für die individuelle Begleitung und Unterstützung kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse ist Beobachtung und Dokumentation ein sehr wichtiger Bestandteil des pädagogischen Alltags.

„Die Grundlage für eine zielgerichtete Bildungsarbeit ist die beobachtende Wahrnehmung des Kindes, gerichtet auf seine Möglichkeiten und die individuelle Vielfalt seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke, Problemlösungen u.ä.“, so lautet ein Auszug aus der Vereinbarung über die Grundsätze der Bildungsarbeit der Tageseinrichtung für Kinder.“ (Gerd E. Schäfer: Einführung in pädagogisches Wahrnehmen und Denken, Uni Köln, WS 2004/2005)

Durch regelmäßige Beobachtungen können wir die Interessen, die Stärken, aber auch den Bedarf an Unterstützung der Kinder erkennen und unsere päd. Arbeit danach ausrichten. Des Weiteren nehmen Kinder die Beobachtung oft als wertschätzend wahr und freuen sich über die Aufmerksamkeit der Erzieherin.

Bei der Beobachtung werden zwei Formen von Beobachtung unterschieden, die zielorientierte und die freie Beobachtung.

Bei der freien Beobachtung geht es darum, sich auf das Kind einzulassen, es in seinem Tun wahrzunehmen und in seine Welt einzutauchen, um es besser verstehen zu können und Entwicklungsprozesse zu erkennen.

Bei der zielgerichteten Beobachtung geht es vorrangig darum, bereits bekannte Verhaltensweisen zu überprüfen, zu hinterfragen und den eigenen Blickwinkel zu verändern.

Diese Beobachtungen bilden die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern, sie zeigen eine Einschätzung der bisher erworbenen Kompetenzen und Entwicklungsschritte und ermöglichen es, gemeinsame Handlungsstrategien zu entwickeln.

Darauf folgt die Dokumentation. In unserer Einrichtung werden Lernfortschritte, besondere Erlebnisse, wie Geburtstage, gemeinsame Ausflüge etc. für die Kinder in Form von einem Portfolio dokumentiert. Dort finden sich Fotos, Bildungs- und Lerngeschichten oder persönliche Briefe der Erzieherinnen.

Jedes Kind hat die Möglichkeit, seinen eigenen Ordner selbstständig zu betrachten. Diese Portfolios können auch für die Entwicklungsgespräche genutzt werden, so dass die Eltern einen besseren Einblick in das täglich Erlebte der Kinder bekommen.

Kinderschutz und Kindeswohl

Gesetzlich verankerte Rechte des Kindes

nach §8a SGB VIII

**„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung.
Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen
und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“**

(§ 1631, Abs.2 BGB)

Kindeswohl ist der Schlüsselbegriff im Spannungsfeld von Elternrecht und staatlichem Wächteramt. Der Schutz des Kindeswohls nach §8a SGB VIII ist Bestandteil des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages einer Kindertageseinrichtung.

Es ist der Auftrag der pädagogischen Fachkräfte, den Kinderschutz in der Einrichtung sicherzustellen und bei Verdacht auf eine mögliche Kindeswohlgefährdung nach einem Verfahrensablauf zu handeln.

Verfahrensablauf / Handlungsschritte nach §8a SGB VIII

1. Gewichtige Anhaltspunkte wahrnehmen:
Auf akute Gefährdungssituationen mit unmittelbarer Bedrohung der körperlichen und seelischen Unversehrtheit des Kindes muss reagiert werden.
2. Austausch im Team / mit der Leitung:
Im Team Risikoeinschätzung treffen, ggf. Leitung informieren.
3. Kontakt mit Erziehungsberechtigten aufnehmen:
Mit den Eltern werden verbindliche Absprachen über konkrete erforderliche Veränderungen vereinbart und hilfreiche Beratungs- und Unterstützungssysteme entwickelt.
4. Einschaltung einer insoweit erfahrenen Fachkraft:
Gemeinsame Sicherheitseinschätzung und Risikoeinschätzung vornehmen; Zeit- und Interventionsplan des Weiteren Prozesses aufstellen.
5. Benachrichtigung des Jugendamtes:
Werden alle angebotenen Hilfen nicht angenommen oder bleiben wirkungslos und lehnen die Eltern den Kontakt zum Jugendamt ab, muss die Einrichtung das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung informieren.

Die ErzieherInnen der Einrichtung haben an Fortbildungsmaßnahmen zum Thema Kinderschutz (§8a SGB VIII) teilgenommen.

Qualitätsentwicklung

„Die Anforderungen an ein Bildungssystem unterliegen aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen einem fortlaufenden Wandel. Mit der Einstellung „Wir sind eine lernende Organisation“ ist es Aufgabe eines Qualitätsmanagements, prozessorientierte Veränderungsstrategien gezielt zu planen und zu gestalten.“

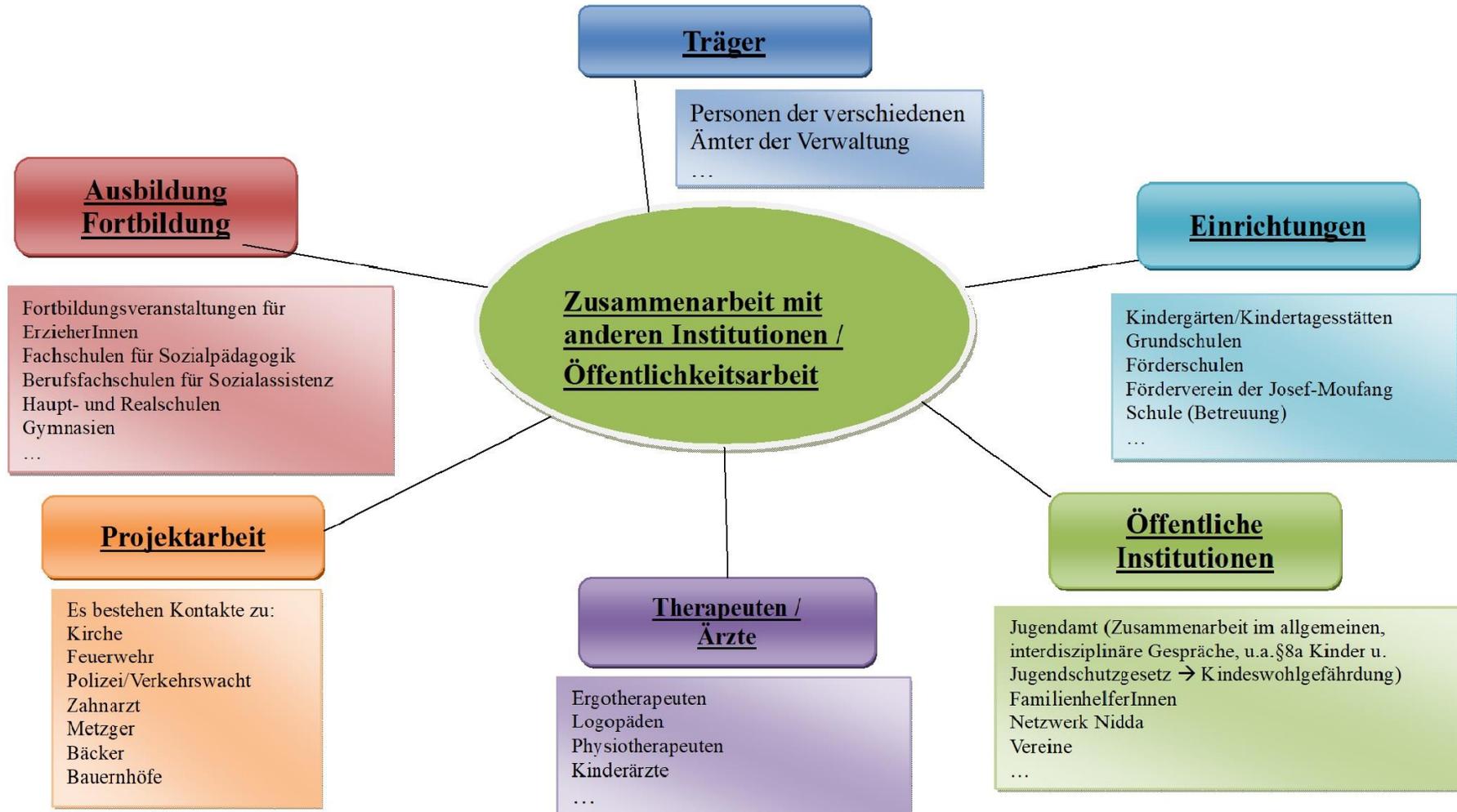
(BEP S.118)

Für die Erzieherinnen bedeutet dies die stetige Überprüfung, Auswertung und Anpassung ihres eigenen Handelns.

Dieser Prozess wird durch folgende Punkte ermöglicht:

- wöchentlich stattfindende Teamsitzungen
- Mitarbeiter-Gespräche
- Konzeptionsarbeit
- Arbeitskreise
- Leitungstreffen (Träger / Kreis)
- Hospitationen
- Regelmäßige Team- und Einzelfortbildungen
- „Wir bilden aus!“ - Weiterbildungen zur Ausbildungsbeauftragten, Anleitung von Praktikanten
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, z.B. Frühförderstelle (s. Schaubild)
- Tandem mit der Grundschule
- Arbeit nach dem hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (Fachberatung)
- Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat
- Schulung für Hygiene- und Sicherheitsbeauftragte
- Brandschutz
- Weiterbildung „Erste Hilfe“

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/Öffentlichkeitsarbeit



Quellen:

| | |
|--|--|
| Brender, Irmela | lyrikline.org/de/gedichte/was-ein-kind-braucht-auszug-1447 |
| Bundeskinderschutzgesetz (BuKiSchG) | BM für Soziales, Familien und Erziehung bmfsfj.de |
| Fotos | Sabine Ritter |
| Graphik S. 12 | Pixabay.de |
| Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), | bep.hessen.de z.g. 2021 |
| Hessisches Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB) | Website w.a. Stand: 2021 |
| Infektionsschutzgesetz von 2001 | rki.de/DE/Content/Infekt/IfSG/ifsg_node.html |
| Informationen der Stadt Nidda: | webkita@nidda.de |
| Kodaly, Zoltan | komsu-kinder.de/bbb5.html |
| Korczak, Janusz | Ohne Angabe |
| Kreuz, Armin Kinder brauchen Seelenproviant | München 2008 |
| Satir, Virginia | reisslandt.de/virginia-satir |
| Schäfer, Gerd E. Einführung in pädagogisches Wahrnehmen und Denken | Uni Köln, WS 2004/2005 |
| Sozialgesetzbuch (SGB) | sozialgesetzbuch-sgb.de z.g. 21.12.2022 |
| Zitat S. 38 | goethe.de/de/spr/unt/kum/fru/kin/lit.html |

Legende:

Alle Webadressen sind wie angegeben im Internet aufrufbar

BM = Bundesministerium

w.a. = wie angegeben

WS = Wintersemester

z.g.: zuletzt geändert